

wegung“, die Kenntnis der objektiven Gesetzmäßigkeiten, die diesen Prozeß bestimmen. Er hat damit die Möglichkeit, durch Ausnutzung der Gesetzmäßigkeiten den Gang der Dinge zu beschleunigen. Diese theoretische Einsicht fliegt dem Parteiarbeiter aber nicht zu, er erwirbt sie sich auch nicht nur auf Parteischulen und im sonstigen theoretischen Studium, sondern vor allem in Verbindung mit dem praktischen Kampf gegen alle Schwierigkeiten, wo ihm stündlich und oft gerade an seinen Fehlern die Richtigkeit unserer Theorie bewiesen wird. Dieser sehr komplizierte Prozeß der Bewußtseinsbildung eines Parteiarbeiters ist bisher in unserer Literatur kaum dargestellt worden. Dabei könnte gerade hier die Literatur so unermeßlich viel helfen bei der weiteren Entwicklung und Erziehung nicht nur unserer Parteiarbeiter, sondern auch aller Werktätigen, denn das Bewußtseinsniveau unserer Parteiarbeiter heute muß morgen von allen Werktätigen erreicht werden.

♦♦

Sehen wir uns nun einige Gestalten von Parteiarbeitern in unserer neuen Literatur etwas näher an. Dabei soll nur eingegangen werden auf Gestalten von Parteiarbeitern in bestimmtem Sinne, auf hauptamtliche Mitarbeiter des Parteiapparates oder gewählte Funktionäre. In Claudius' Roman „Menschen an unserer Seite“ gibt es da den alten Sekretär der Betriebsgruppe Bock, seinen Nachfolger Walter Wende und den Instrukteur der Landesleitung Schadow.

Bock ist der negative Typ eines Parteiarbeiters, der durch sein Verhalten die Entwicklung der Menschen des Betriebes und damit die des Betriebes selbst hemmt. Es ist ein schon äußerlich unangenehmer Mensch: „So ein Glatzer, Gestriegelter mit Fischaugen“, ein Schwätzer und Schönfärber. In der Belegschaft wird er nur „Böckchen“ genannt, aber im verächtlichen Sinne. Aus verfahrenen Situationen versucht er sich durch Lügen zu retten. Dabei ist er überheblich und erkennt keine Kritik an. Er überläßt die Dinge im Betrieb dem Selbstlauf, und wo er einmal handelt, macht er politische Fehler. Gegen die Gestalt an sich wäre nicht viel zu sagen, es gab und gibt noch solche Mißbratenen. Claudius zeigt ihn zwar als eine Ausnahme, aber er vergißt völlig, die Wurzeln seiner Schwächen und Fehler aufzudecken. Bei vielen anderen Gestalten des Romans erfahren wir wenigstens skizzenhaft etwas über ihre Vergangenheit, über die Ursachen ihres Verhaltens — von Bock erfahren wir nichts. Damit verliert aber diese Gestalt jede erzieherische Wirkung, sie erweckt lediglich Abscheu und Ärger. Man weiß nicht, ob diesem Genossen noch zu helfen ist, ob er noch erzo-gen werden kann. Dabei muß es auch bei Bock solche Voraussetzungen geben, denn auch damals wurde man nicht Parteisekretär eines solchen großen Betriebes, ohne sich vorher in anderen Funktionen bewährt zu haben.

Sein Nachfolger Walter Wende ist ein ehemaliger Schlosser in den vierziger Jahren. 1945 wurde er von der Sowjetarmee aus dem KZ befreit und hat nach kurzer Erholung trotz schweren Lungenleidens wichtige Funktionen ausgeübt. Er arbeitet sich mit großer Energie in sein neues Tätigkeitsfeld ein und trägt dazu bei, den Kampf des Maurers Aehre zum Erfolg zu führen. Claudius hatte hier die klare Absicht, einen vorbildlichen Parteiarbeiter zu zeigen, bleibt dabei auch im Äußerlichen stecken. Wende erkennt zwar sofort, daß sich an dem Beispiel Aehres „alles scheiden würde, das Alte und das Neue, und daß es um viel mehr ging als nur um den Wiederaufbau des Ringofens“, was aber seine Tätigkeit im Roman anbetrifft, so kommt nicht viel mehr heraus als eben der